

Dr. Wieland Schwanebeck gibt ein Buch über den Klassiker „Der weiße Hai“ heraus. Foto: Amac Garbe

Auf den Zahn gefühlt

Zum 40. Geburtstag des Kultfilms „Der weiße Hai“ wird im Kino in der Fabrik Dresden ein Sammelband über den Klassiker präsentiert, der anschließend über die Leinwand flimmern wird.

Der Hai als Sinnbild eines blutrünstigen Untiers, das nur auf sein nächstes Menschenopfer wartet, ist stark verankert. In den Köpfen während des Strandurlaubs an exotischen Gewässern genauso wie als Unterhaltungselement in Filmen – ob nun in trashigen US-Streifen wie „Sharknado“ oder im deutschen „Hai-Alarm am Mügelsee“. Dabei ist der Mensch durch die Großfischerei eine viel größere Bedrohung für Haie als umgekehrt.

Der erste Blockbuster

Der Ursprung des Vorurteils ist schnell gefunden: Steven Spielbergs „Der weiße Hai“

(„Jaws“) schockte und faszinierte im Sommer 1975 sowohl gewöhnliche Zuschauer als auch Filmkritiker. Der erste Blockbuster war geboren und durch die Geschichte über einen Haiangriff vor den Stränden einer Kleinstadt brach eine regelrechte Manie aus: Erstmals gab es Merchandising, Millionen T-Shirts wurden verkauft.

Verkörperung der Ängste

Schnell gab es Proteste gegen die Darstellung des Hais als Killermaschine. „Man darf das jedoch nicht als ein wirkliches Abbild dieses Tiers ansehen, sondern muss es als eine Verkörperung unterbewusster Ängste der damaligen Zeit betrachten. Da brodeln solche Dinge wie die männliche Krise im Zuge des aufkommenden Feminismus und die politische Vertrauenskrise nach der Watergate-Affäre“, erläutert Dr. Wieland Schwanebeck. Der 31-Jährige ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Dresden, leitet Seminare und hält Vorlesungen zur englischsprachigen Literaturwissenschaft. Seit einem Jahr arbeitet er an dem Sammel-

band über Spielbergs kultigen Horrorfilm. Dieser ist nun unter dem Titel „Der weiße Hai revisited“ bei Bertz + Fischer erschienen. Zwanzig Autoren haben sich darin mit verschiedensten Aspekten des Werks auseinandergesetzt. Die Filmwissenschaftlerin Elisabeth Bronfen analysiert seine tiefenpsychologischen Aspekte, der ehemalige „ad rem“-Redakteur Csaba Lázár zeichnet seinen Einfluss auf die Filmkultur nach und mit Konstanze Hiemke schaut ihm sogar eine Zahnärztin auf die Beißer. „Ziel des Buches war es nie, den Film endgültig zu ergründen. Es soll lediglich ein Vorstoß in Richtung einer wissenschaftlichen Rezeption sein“, stellt Schwanebeck klar. Ob das gelungen ist, können alle Interessierten am 8. Juli selbst prüfen. Dann wird das Buch ab 18.30 Uhr im Kino in der Fabrik Dresden in Anwesenheit des Herausgebers vorgestellt. 19.30 Uhr wird der Film gezeigt. Es wird sich zeigen, ob er noch Panik verbreiten kann oder bereits an Biss verloren hat. | Carl Lehmann

Netzinfos: www.kif-dresden.de, www.bertz-fischer.de